

Herwig Duschek, 17. 3. 2012

www.gralsmacht.com

863. Artikel zu den Zeitereignissen

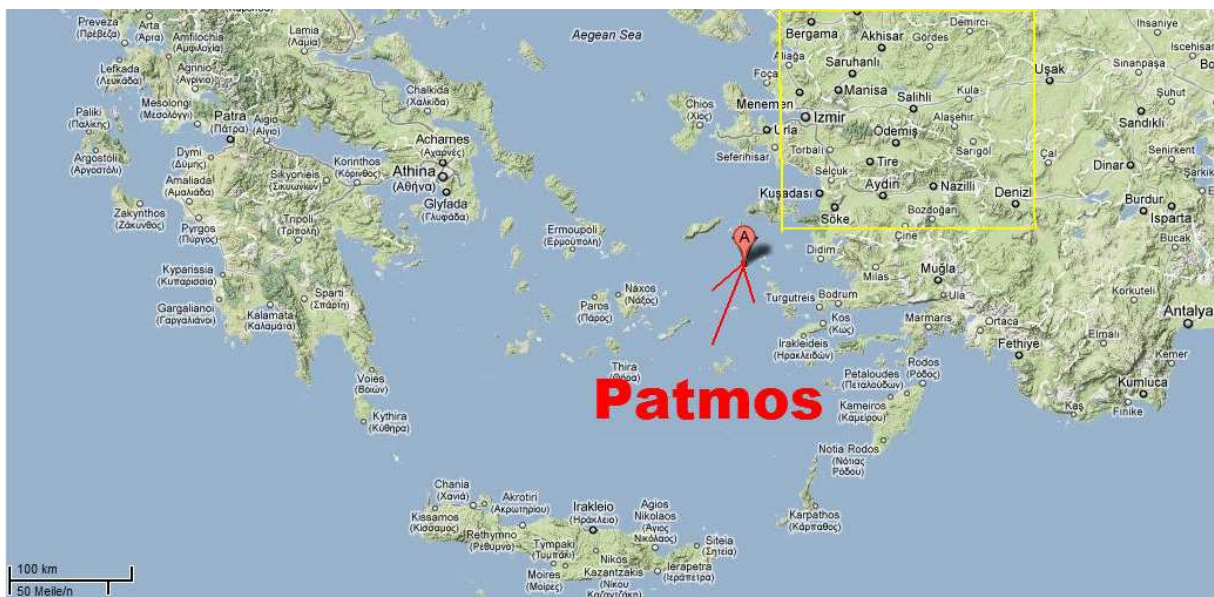
Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (9)

(Ich schließe an Artikel 862 an.)

Ich fahre nun mit den Inhalten der Johannes-Apokalypse fort¹. (Die präzisen Ausführungen des Johannes von Jerusalem [aus der „Schrift der Weissagungen“] über unsere Zeit folgen noch.)

Johannes, der Apokalyptiker schreibt also (1.9.-2.7.):

Ich, Johannes, euer Bruder und Schicksalsgefährte sowohl in allen Prüfungen als auch im inneren Königtum und in der ausharrenden Kraft, die wir als die mit Jesus Verbundenen besitzen, war auf der Insel Patmos². Dort sollte ich des göttlichen Weltenwortes teilhaftig und der Zeugenschaft des Leidens Jesu erwürdigt werden.



(Die Insel Patmos in der Ägäis. In dem gelbumrandeten Gebiet befinden sich die sieben Gemeinden [s.u.], an welche die sieben Sendschreiben gerichtet sind [Apok. 2.1.-3.21.]

Am Tage des Herrn wurde ich in das Geistgebiet versetzt und hörte hinter mir eine gewaltige Stimme wie den Schall einer Posaune. Sie sprach: Schreibe, was du siehst, in ein Buch, und sende es an die sieben Gemeinden, nach Ephesus und nach Smyrna und Pergamon und nach Thyatira, nach Sardes und nach Philadelphia und Laodizea. Und ich wandte mich um, den zu sehen, dessen Stimme zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter eine Gestalt wie die des Menschensohnes:

¹ Siehe Artikel 858 (S. 3/4)

² Siehe 858 (S. 2)

*bekleidet mit einem langwallenden Gewand,
die Brust mit einem goldenen Gürtel umgürtet,
mit weißem Haupt, dessen Haar leuchtete wie weiße
Wolle und wie Schnee, mit Augen, als wären es Feuerflammen,
mit Füßen, als wären sie von Golderz, das im Feuer geglüht ist,
mit einer Stimme gleich dem Rauschen großer Wasserströme,
in seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne,
aus seinem Munde ging es hervor wie scharfes zweischneidiges Schwert,
und sein Antlitz leuchtete wie die Sonne in ihrer ganzen Kraft.*



(Die Höhle auf Patmos, in der Johannes die Apokalypse empfangen hat.)

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder und war wie tot³. Er aber legte mir seine rechte Hand auf und sprach: Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, dennoch trage ich das Leben der Welt durch alle Äonen. Mein ist der Schlüssel zum Reiche des Todes und der Schatten. Schreibe nieder, was du siehst, das Gegenwärtige und das Zukünftige. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du siehst in meiner rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dieses: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden selbst.



(Um die Johannes-Höhle wurde das orthodoxe Johannes-Kloster gebaut. Eingang zur Höhle im Johannes-Kloster.)

³ Siehe Bild oben rechts

An den Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Es spricht zu euch, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält und der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt. Ich durchschaue dein Tun und sehe dein Bemühen und deine ausharrende Kraft. Ich sehe aber auch, dass du diejenigen nicht tragen kannst, die schwach sind gegenüber dem Bösen. Du hast diejenigen auf die Probe gestellt, die sich als Apostel ausgeben, und hast gefunden, dass sie kein Recht dazu haben und dass sie lügnerischen Geistes sind. Du hast ausharrende Kraft. Um meines Namens willen hast du Schweres auf dich genommen und bist nicht müde geworden.



(Albrecht Dürer, *Christus und Johannes inmitten der sieben Leuchter*)

Ich habe aber gegen dich den Vorwurf zu erheben, dass du von deiner ersten Liebe abgewichen bist. Pflege das erinnernde Bewusstsein an die Höhen, aus denen du herabgesunken bist. Wandle deinen Sinn und handle wieder im Sinne deines ursprünglichen Tuns. Wenn nicht, so komme ich und stoße deinen Leuchter um, wenn du nämlich nicht die Sinneswandlung vollziehst. Aber das hast du für dich, dass du verabscheust das Tun der Nikolaiten⁴, das auch ich verabscheue.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht! Wer überwindet, dem will ich vom Baume des Lebens zu essen geben, der im Paradiese Gottes steht.

Hierzu sagte Rudolf Steiner 1924⁵: *Es schreibt eine prophetische Natur, eine weissagende Natur wie die des Johannes, der, indem er in dieser Seelenverfassung ist, in der er schreibt,*

⁴ Es gab in der Zeit, auf die sich dieser Brief bezieht, eine Sekte der Nikolaiten, die alles, was dem Menschen wert sein soll, nur in dem äußeren, fleischlichen, sinnlichen Leben sahen (Rudolf Steiner, GA 104, 20. 6. 1908, S. 77-86, Ausgabe 1985)

⁵ GA 346, 8. 9. 1924, S. 61-71, Ausgabe 2001

höher steht als die Engel; er schreibt an die Engel der Gemeinden. Aber man hätte unter den Leuten, die das verstanden, gar nicht einmal hingedeutet etwa auf ein Übersinnliches, indem man «Engel» sagte. Man hatte die Vorstellung: Christliche Gemeinden sind gegründet worden, bestehen fort; und der Schreiber der Apokalypse denkt daran, daß er seine Briefe richtet an zukünftige Zeiten, in denen das, was er von diesen Gemeinden sagen muß, kommen wird. Er spricht durchaus nicht von den gegenwärtigen Zuständen. Er spricht von zukünftigen Zuständen.

Aber hätten diejenigen, die dazumal aus dem, was sich als traditionelle Anschauung ergab aus den alten Mysterien heraus, deuten müssen auf den, der der Briefempfänger sein soll, sie hätten gedeutet auf den der Gemeinde vorstehenden Bischof. Auf der einen Seite waren sie sich durchaus klar darüber, daß der eigentliche Leiter der Gemeinde der übersinnliche Angelos ist, auf der anderen Seite würden sie gedeutet haben auf den Bischof, den kanonischen Verwalter der Gemeinde. Denn es war die damalige Vorstellung, daß jemand, der der Verwalter einer solchen Gemeinde wie die zu Sardes, zu Ephesus, zu Philadelphia war, als Würdenträger der wirkliche irdische Träger der übersinnlichen Angelos-Wesenheit ist.



(In Ephesus⁶ stand der berühmte Artemis-Tempel [Artemisium] – hier ein Miniaturnachbau. Dieser ... war der größte Tempelbau der Antike und gehört zu den Sieben Weltwundern der Antike ... Der Tempel fiel am 21. Juli 356 v. Chr. einer Brandstiftung durch Herostratos zum Opfer⁷. Er beging die Tat aus Geltungssucht – sein Vorhaben, durch das Niederbrennen des Weltwunders berühmt und somit unsterblich zu werden, ist ihm gelungen. Der Sage nach soll in der Nacht des Brandes Alexander der Große⁸ geboren sein⁹.)

⁶ Karte siehe Artikel 857 (S. 2)

⁷ Rudolf Steiner sieht einen Zusammenhang zwischen dem Brand des Ersten Goetheanums (siehe Artikel 286, S. 2-4) und Herostratos Tat: *Und mag nun die Welt denken, wie sie will, über dieses Feuerverzehren des Goetheanum, in der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung bedeutet dieser Brand etwas Ungeheures. Aber man beurteilt ihn doch nicht in seiner vollen Tiefe ... Aber in dieser Erinnerung muß leben die Tatsache, daß Physisches Maja ist, daß wir die Wahrheit aus den Feuerflammen in dem geistigen Feuer zu suchen haben, das wir nunmehr anzufachen haben in unseren Herzen, in unseren Seelen. Aufgehen sollte uns in dem physisch brennenden Goetheanum das geistig wirksame Goetheanum. Ich glaube nicht, daß das in vollem weltgeschichtlichem Sinne geschehen kann, wenn man nicht sieht auf der einen Seite das uns teuer gewordene Goetheanum in der furchtbaren gigantischen Flamme auflodern und im Hintergrunde den anderen frevelhaften Brand von Ephesus, wo Herostrat die Brandfackel hineinwarf, geleitet von dämonischen Mächten. (GA 233, 29. 12. 1923, S. 114, Ausgabe 1991)*

⁸ Siehe Artikel 736 und Artikel 757

So daß also tatsächlich Johannes, indem er schreibt, sich innerlich erfaßt fühlt von einem höheren Wesen als es der Angelos ist. Er schreibt an die Bischöfe der sieben Gemeinden als an Menschen, die durchdrungen sind nicht nur von ihrem eigenen Engel – das ist ja jeder –, sondern die durchdrungen sind von dem leitenden, führenden Engel der Gemeinde.

Und nun spricht er davon, was er diesen Gemeinden zu sagen hat, und er weist durchaus auf die Zukunft hin. Wir müssen die Frage aufwerfen: Warum werden sieben Briefe an sieben Gemeinden gerichtet? Diese sieben Gemeinden sind ja selbstverständlich die Repräsentanten der verschiedenen Nuancen des Heidentums und des Judentums, aus denen Christus hervorgegangen ist. Für Konkreta war in jenen Zeiten ein viel intensiveres Verständnis als später. Man wußte in der Zeit, aus der die Apokalypse stammt, selbstverständlich ganz genau:

Da ist zum Beispiel die Gemeinde zu Ephesus, die einstmals die ganz grandiosen Mysterien von Ephesus geboren hat, in denen auf die Weise, wie es in alten Zeiten eben durchaus üblich sein konnte, auf die künftige Erscheinung Christi hingewiesen worden war. Einen Kultus gab es in Ephesus, der vermitteln sollte die Verbindung der in Ephesus Opfernden und der Zeugen des Opferdienstes mit den göttlich-geistigen Mächten und auch mit dem kommenden Christus. Die alte heidnische Gemeinde von Ephesus war wohl diejenige, die mit ihrer Vorprophetie des künftigen Christentums und mit ihrem heidnischen Kult diesem Christentum ganz besonders nahegestanden hat.



(Li: Theater in Ephesus. Re: Statue der Artemis von Ephesus)

Daher wird an den Engel der Gemeinde von Ephesus geschrieben von den sieben Leuchtern. Die Leuchter sind ja die Gemeinden selber, das wird ausdrücklich ausgesprochen in der Apokalypse. Gerade der Brief an die Gemeinde von Ephesus muß in seiner wahren Gestalt genommen werden, so wie es dasteht. Deutlich wird darauf hingewiesen, daß eigentlich diese Gemeinde von Ephesus diejenige war, die am intensivsten das Christentum aufgenommen hat¹⁰, die mit der ersten Liebe dem Christentum zugetan war. Denn es wird ja gesagt, sie habe sich diese erste Liebe nicht bewahrt.

Von der künftigen Zeit, die in Aussicht steht, von der will der Apokalyptiker in seinem Brief sprechen. So sehen wir schon an dem Beispiel dieses Mahnbriefes an die Gemeinde zu

⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Tempel_der_Artemis_in_Ephesos

¹⁰ Johannes, der Apokalyptiker wirkte in Ephesus (siehe Artikel 857, S. 1-3 und Artikel 858, S. 1-3)

Ephesus, daß der Apokalyptiker die Entwicklung, welche die Gemeinde nimmt, so charakterisiert, daß in der Gemeinde auf das geschaut wird, was aus alten Zeiten herauflebt.

Es war in der Tat so, daß die einzelnen Gemeinden, von denen hier die Rede ist, verschiedene Nuancen des Heidnischen oder des Jüdischen darstellen, daß sie verschiedene Kulte hatten und durch diese verschiedenen Kulte sich in verschiedener Weise den göttlichen Welten näherten. Und jeder Brief beginnt immer so, daß man sieht, in jeder dieser Gemeinden hat sich das Christentum auf besondere Art aus den alten heidnischen Diensten herausentwickelt. Man muß sich nur klar darüber sein, daß in den ersten Zeiten der christlichen Entwicklung noch eine Seelenverfassung der Menschen da war, die wirklich ganz verschieden ist von der heutigen Seelenverfassung, insbesondere der von Europa – im Orient ist es ja nicht so.

Dieses Sehen des Religiösen in einem begrifflichen Inhalt, den man logisch charakterisieren kann, das war den alten Mystervorstellungen der ersten christlichen Jahrhunderte noch ganz, ganz fremd, wirklich ganz fremd. Da sagte man sich etwa: Der Christus ist eine Erscheinung des gewaltigen Sonnenwesens. Hinstreben zu ihm aber muß die Gemeinde von Ephesus, die Gemeinde von Sardes, die Gemeinde von Thyatira und so weiter, jede auf ihre Art, aus ihrem Kultus heraus. Jede kann auf ihre besonders nuancierte Weise sich ihm nähern. Und daß das durchaus zugegeben wird, das ist ja überall angedeutet.

Man nehme eine solche Gemeinde wie die von Ephesus, die fortsetzen mußte die alten tiefen Mysterien von Ephesus; sie mußte anders sein als zum Beispiel die Gemeinde von Sardes. Die Gemeinde von Ephesus hatte einen Kultus, der tief durchdrungen war von der Anwesenheit göttlich-geistiger Substanzen im irdischen Leben. Der Priester, der in Ephesus herumging, hätte sich ebenso gut als Gott wie als Mensch bezeichnen können. Er wußte sich als Träger des Gottes. Das ganze Bewußtsein des Religiösen in Ephesus wurzelt eigentlich in Theophanie, in der Erscheinung des Gottes in den Menschen. Die Priesterschaft von Ephesus stellte jeweilig den entsprechenden Gott dar, und es war sogar eine bestimmte Aufgabe, dieses Theophanische, dieses Zur-Erscheinung-Bringen des Göttlichen so recht in die Seelen hineinzubringen.

Nehmen wir an, unter den Priesterinnen von Ephesus ging in der Verrichtung der Kulthandlungen diejenige herum, die im wesentlichen die lebendige menschliche Ausgestaltung der Artemis, der Diana, der Mondgöttin war. Verlangt wurde von den Leuten, daß die irdische Erscheinung nicht unterschieden wurde von der Göttin selber, also daß in der irdisch-menschlichen Erscheinung die Göttin gesehen wurde. Alte Mysterienveranstaltungen, sagen wir zum Beispiel öffentliche Aufzüge, stellten hintereinandergelungene Menschen dar, die die Götter waren. Und wie man heute lernen muß, adäquate Begriffe von den Dingen zu haben, so mußte man dazumal die Seelenvorstellungen und Seelenempfindungen sich beibringen, in dem Menschen, der Priester oder Priesterin war, den Gott zu sehen.

Daher ist es auch kein Wunder, daß, nachdem nun einmal der Apokalyptiker, wie ich es angedeutet habe, in der Mysteriensprache spricht, er sich gerade an die Gemeinde von Ephesus wendet, wo diese besondere Art zu denken, zu fühlen, zu empfinden am intensivsten ausgebildet war. Daher war es der Gemeinde von Ephesus natürlich, das wesentlichste Symbol des Kultus in den sieben Leuchtern zu sehen. Diese stellten das Licht dar, das auf Erden lebt, das aber göttliches Licht ist.

(Fortsetzung folgt.)